

Im Zwischenreich einer vergangenen Welt

Von Kai Krösche

Ein Theater schließt, eine Welt stirbt: Der Theaterdirektor beendet nach vier Jahrzehnten sein Schaffen, fluchend auf die hierarchischen Strukturen des Stadttheaters, denen er vor Ewigkeiten zu entkommen versucht hatte. Er zitiert einen Schauspieler und einen Dichter herbei, mit denen er ein in seinen Augen unaufführbares Stück auf die Bühne gebracht hat, damit die beiden das Bühnenbild zerlegen: Eine riesige Weltkarte, ein Tisch, zwei Stühle.

Inklusive Paraderolle

Der Autor Joachim J. Vötter hat mit „Yorick stirbt“, das nun im kleinen Echoraum in Wien-Rudolfsheim-Fünfhaus zur Aufführung gelangt ein absurdes Stück Theater geschaffen: Die Rolle des tief sinnigen, aber undurchdringlichen Theaterdirektors schrieb er seinem langjährigen Freund, dem (Nicht-)Off-Theatermacher Hubsi Kramar. Er gibt unter der Inszenierung Ernst Binders den Theaterdirektor, rollt und seufzt die Worte, rezitiert die Gedankenflüsse abwechselnd in der Pose des Zuschau-Spielenden, um dann wieder resignativ zusammensinken. Ein letztes Mal wird er zum Ende hin seine „Paraderolle“ als Adolf Hitler geben – eine Andeutung auf Kramars berüchtigte Aktion am Wiener Opernball vor 15 Jahren. An seiner Seite spielen Markus Kofler und Daniel Doujenis: In langen, fast bis zur Überzeichnung tiefschürfenden Dialogen und Monologen über das Theater, die Kunst und das Sein schaffen sie Szenen des absurden Leerlaufs: Ein wundersames Zwischenreich, durch das die Magie einer vergangenen Welt zu wehen scheint. ■

THEATER

Yorick stirbt

Von Joachim J. Vötter

Echoraum

Wh. bis 28. März

★ ★ ★ ☆ ☆